

Mauritius : heiliger Ritter, Mohr und Reichspatron

Autor(en): **Flühler-Kreis, Dione**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **54 (2003)**

Heft 3: **Märtyrerkult im Mittelalter = Le culte des martyrs au Moyen Age = Culto dei martiri nel Medioevo**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mauritius – heiliger Ritter, Mohr und Reichspatron

Mauritius, Anführer der römischen Thebäischen Legion «aus dem Orient» (*ab orientis partibus*), erlitt zusammen mit seinen Gefährten bei Acaunus im Rhonetal, dem heutigen Saint-Maurice im Wallis, den Märtyrertod. Als vielgestaltige Figur überliefert, ist der Heilige gleichzeitig Träger kirchlicher, gesellschaftlicher und politischer Interessen.

Wie Bischof Eucherius von Lyon in seiner um 450 verfassten *passio* oder Leidensgeschichte dieser Soldaten berichtet,¹ mussten die zum Christentum bekehrten Krieger sterben, weil sie dem römischen Befehlshaber Maximian den Gehorsam verweigerten. Zu Mauritius und den Thebäern entstanden mehrere Legenden und liturgische Schriften. Über die Historizität des Heiligen gehen die Meinungen auseinander.² Fest steht, dass Mauritius seit dem frühen Mittelalter bis in die Neuzeit in einem weiten geografischen Gebiet eine starke Verehrung erfuhr.³

In der *passio* des Eucherius sind mögliche Bedeutungszuweisungen bereits angelegt: Mauritius ist ein Feldherr von Macht und Einfluss und steht somit den Interessen des Adels nahe. Im Weiteren ist er ein zum Christentum bekehrter Heide und hat deshalb Vorbildfunktion bei missionarischen Unternehmungen. Zudem stammt er aus einem nicht genauer definierten orientalischen Land, was ihm den ambivalenten Reiz des Fremden verleiht, gleichzeitig aber auch den universalen Anspruch der christlichen Kirche bestätigt. Dass die Darstellungsweise beziehungsweise die Ikonografie des Heiligen sich wandelt je nach Funktion, die der Heilige zu erfüllen hat, zeigen die nachfolgenden Beispiele.

Mauritius – ein Heiliger für den Adel

Der Mauritiuskult wurde von Anfang an vom hohen Adel gefördert. Bereits zu Beginn des 6. Jahrhunderts gründete der spätere Burgunderkönig Sigismund in Acaunus ein Kloster. Diese Stiftung wurde von den Karolingern weitergepflegt. Im Jahr 937 liess Otto der Grosse Reliquien des Heiligen in die neu gegründete Benediktinerabtei Magdeburg bringen und machte Mauritius zum

Schirmpatron der Ostkolonisation, vor allem aber der Slawenmission. Das dynastische Element blieb auch weiterhin Träger des Mauritius-Kults und war ausschlaggebend für dessen Verbreitung. Unter den Saliern wurde Mauritius zum Reichspatron erhoben. Als Attribute stehen ihm Reichsschwert, -sporen und die Heilige Lanze zu. Im Einflussgebiet des Erzbistums Magdeburg und in den von hier aus neu gewonnenen östlichen und nördlichen Gebieten erscheint der Heilige zudem bereits seit dem 13. Jahrhundert als Mohr (Abb. 1 und 2). Den Erzbischöfen von Magdeburg wurden von Reich und Kirche wichtige Aufgaben in der Ostpolitik übertragen, so die Missionierung und die Gründung von Vorposten gegen den heidnischen Osten. Als solcher sind bereits im 12. Jahrhundert Halle zu nennen oder Jüterborg jenseits der Elbe. Im beginnenden 13. Jahrhundert erfolgte die Unterstützung der Expansion der Deutschordensritter nach Norden und Osten. In manchen ihrer Gründungen sind Mauritiusfiguren erhalten geblieben.⁴

Im südlichen und westlichen Verbreitungsgebiet des Kults – in Savoyen, dem Rhonetal, dem Rhein-Moselgebiet, Schwaben und der Schweiz – wird Mauritius hingegen ausschliesslich als abendländischer Ritter dargestellt. Der Heilige als Vorkämpfer für die Bekehrung zum Christentum hatte in diesen seit alters her christlichen Gebieten keine vorrangige Bedeutung. Mauritius versieht hier vielmehr die Grundfunktion der Heiligen: er ist Fürbitter der Menschen vor Gott. Eine Aufgabe, die Mauritius im Besonderen für den Adel übernimmt. Vergleiche von «weissen» und «schwarzen» Mauritiusdarstellungen vom Hoch- und Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit erlauben es nun, die jeweiligen Bedeutungsfacetten dieser Heiligenfigur in Abhängigkeit von unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Interessen herauszuarbeiten.

Mauritius als schwarzer Ritter im Dom von Magdeburg um 1240

Die älteste Darstellung des Mauritius als Mohr ist in der Sandsteinskulptur im Dom von Magdeburg um 1240 (Abb. 1) überliefert. Sie ist stilistisch nahe verwandt mit dem gleichzeitig entstandenen Reitermonument – wahrscheinlich Otto I. – auf dem Markt

platz von Magdeburg. Mauritius erscheint als zeitgenössischer Ritter im ehemals golden gefassten, sorgfältig gewirkten Kettenhemd mit Kapuze und Fäustlingen. Die negriden Züge sind in ausgewogener Schönheit durch die runde Kopfform, die aufgestülpten fleischigen Lippen und die starke Ausbildung der Kieferpartie wohl nach einem Modell auf idealisierte Weise gestaltet. Mauritius repräsentiert den schwarzen christlichen Ritter in Idealgestalt. Über Herkunft, Absicht und Vorbild der Figur ist viel gerätselt worden. Da die französische Kathedralarchitektur als Vorbild für den Neubau des Doms von Magdeburg um 1200 gedient haben dürfte, könnte etwa die Bauplastik von Chartres auch die Mohrenfigur in Magdeburg beeinflusst haben.⁵

Ebenso ist zu vermuten, dass im Zug der engen Beziehungen des Erzbischofs Albrechts II. von Magdeburg zu Friedrich II. gestalterische Einflüsse aus dem Süden möglich sind. Der Stauferkönig, der über Süditalien und Sizilien herrschte, ist bekannt für seine Vorliebe für den Orient und besonders für seine Toleranz gegenüber fremden Kulturen. Offensichtlich wird in der Magdeburger Skulptur – entsprechend dem der mittelalterlichen Kunst eigenen Denken in Symbolen und Zeichen – Mauritius als Bedeutungsträger eingesetzt: Der schwarze christliche Ritter aus fernen Landen gilt in den zu missionierenden Gebieten als Bote der christlichen Kirche und machtvoller Dynastien. Diese Vorstellung besitzt einen realen Hintergrund: Europäische Ritter trafen auf



1 Magdeburg, Dom, Hl. Mauritius als schwarzer, geharnischter Ritter (Ausschnitt).

2 Magdeburg, Dom, Südwand des Hochchors, Hl. Mauritius als Mohr, um 1240, Sandstein, H. 110 cm.

Pilgerreisen oder Kreuzfahrten in Jerusalem oder bereits in Konstantinopel dunkelhäutige christliche Nubier oder Äthiopier.

Wahlverwandte des schwarzen Mauritius in der hochmittelalterlichen Literatur

Die einzigartige Figur des Magdeburger Mauritius findet Entsprechungen in der gleichzeitigen volkssprachlichen Dichtung, den politischen Chroniken, im Heldenepos und höfischen Roman. Über die Gattungsgrenzen hinweg wird in der Zeit um 1200 eine Sensibilität und Faszination für das Andersartige spürbar. Als Beispiel für diese parallele Erscheinung und zum besseren Verständnis von Mentalität und Wertvorstellungen der Adelsgesellschaft um 1200 ist die Artusrunde zu erwähnen. Sie ist auf Figuren des Fremden angewiesen, um das Aussergewöhnliche, das Sein zwischen Wirklichkeit und Wunderwelt zu illustrieren und dadurch auch das Kosmopolitische der ritterlichen Wertvorstellungen zu betonen.⁶

Die zeitgenössische höfische Literatur setzt schwarze Protagonisten ein, um das Legitimationsbedürfnis ritterlicher Normvorstellungen zu untermauern. So könnte der wie eine Elster schwarz-weiss gefleckte Feirefiz in Wolfram von Eschenbachs Dichtung *Parzival* in der Rüstung des Magdeburger Mauritius stecken. Feirefiz ist Sohn des weissen Ritters Gahmuret und der schwarzen Heidin Belacâne, Königin des fernen Zazamanc. Belacâne wird von Wolfram von Eschenbach ähnlich der schwarzen Braut im Hohelied durch das Mittel der Umkehrung der Schönheitstopoi beschrieben: Weder dem hellen Tag, noch der taufrischen Rose gleicht die Königin; sie ist von schwarzer Farbe.⁷ Dieser ambivalenten Wertung der äusseren Erscheinung steht der vollkommen tugendhafte Charakter der Heidin entgegen, denn «ir kiusche was ein reiner touf».⁸ Alfred Raucheisen meint: «Mit dieser knappen Charakterstudie spricht Wolfram einer Heidin die Macht der Taufe zu. In seiner Zeit gab es kein höheres Lob für Ungläubige, nie zuvor wurde es in der mittelhochdeutschen Literatur ausgesprochen.»⁹ Feirefiz schliesslich tritt gegen Parzival im Zweikampf an und ist durch sein tolerantes und menschliches Verhalten der Überlegene, der ideale Ritter. Als Getaufte wird er in die Gemeinschaft der Gralsritter aufgenommen, was der vollen Anerkennung und Gleichstellung des farbigen Menschen in dieser abendländischen höfischen Gesellschaft entspricht.

Mauritius als abendländischer Ritter auf zwei Reliquien- schreinen der Abtei Saint-Maurice

Unter Abt Nantelmus wurden die Reliquien des hl. Mauritius am 26. Oktober 1225 aus den Gräbern der Krypta in ein neu geschaffenes Reliquiar überführt. Die Inschrift auf dem Dachfirst des versilberten und vergoldeten Schreins hält das Datum der *translatio* und den Namen des Abts Nantelmus fest.¹⁰ Von den 16 Bildfeldern des Schreins ist die Hauptlängsseite mit der Widmungsschrift dem Martyrium und Triumph des Mauritius gewidmet.

(Abb. 4). Im unteren Feld links steht in der Gewandung eines mittelalterlichen Herrschers Maximianus, Mitregent von Diokletian, der den Befehl zur Enthauptung des Mauritius gibt, die im mittleren Feld von zwei Soldaten vollzogen wird, während im Rankenwerk darüber bereits zwei Engel eine kleine Figur, die Seele des Verstorbenen, in einer Mandorla himmelwärts tragen. Im Feld rechts drängen sich vier Begleiter des Mauritius ängstlich aneinander. Die Thebäer wie auch Mauritius stecken in der Rüstung der abendländischen Ritter des 13. Jahrhunderts: Kettenhemd mit Fäustlingen, gewirkte Panzerstrümpfe und Waffenrock. Auf der entsprechenden Dachpartie sitzt Mauritius im Mittelfeld auf einer Thronbank, rechts neben ihm befindet sich sein Topfhelm (Abb. 3). Der Heilige erscheint auch hier in Rüstung, zusätzlich schützt eine gewirkte Panzerhaube sein Haupt, die vom Heiligenschein umschlossen wird. In seiner Linken hält er die Märtyrerpalm, während seine Rechte eine einladende Gebärde zu König Sigismund, dem Stifter der Abtei, macht, der in ehrfürchtiger Haltung dem Heiligen die Krone darreicht. Im Feld links bringen die beiden ebenfalls gerüsteten Söhne des Königs, Gundebald und Giscald – wie alle Figuren mit ihren Tituli versehen – dem Heiligen ihre Schwerter dar. Die weiteren zehn Bildfelder des Schreins sind der Lebensgeschichte Jesu gewidmet.

Die Huldigungsszene illustriert deutlich den Stellenwert des Heiligen: Mauritius ist Patron von Adel und Dynastien. Eine missionarische Absicht, die zeitgleich den Mauritius in Magdeburg zum Mohren macht, ist im Rhonetal nicht vorhanden.

Aus der Zeit um 1150 stammt das zweite Reliquiar in Saint-Maurice mit einer vergleichbaren Ikonografie. Dieser Sigismundschrein (Schrein der Kinder des Sigismund; Abb. 5) birgt die Reliquien des Burgunderkönigs und seiner beiden Söhne.¹¹ Während die Längsseiten sitzende Apostel einnehmen, präsentiert sich auf der einen Schmalseite Mauritius als mittelalterlicher Ritter zu Pferd mit Schild und Lanze. Auf der gegenüberliegenden Seite thront der Stifter der Abtei, König Sigismund, mit dem Zepter in der Linken, während er mit der Rechten auf drei vor ihm stehende Adlige deutet, von denen der vorderste ein senkrecht erhobenes Schwert trägt. In ihnen sind Vasallen zu sehen, die zur Huldigung des Königs erscheinen. Der heilig gesprochene Burgunderkönig und der Märtyrerkrieger Mauritius sind ebenbürtig dargestellt. Mauritius wird vollumfänglich in die dynastische Adelsgesellschaft aufgenommen. Aus dem Anführer der römischen Infanterielegion ist ein mittelalterlicher abendländischer Ritter geworden.

Mauritiusdarstellungen zu Ende des Mittelalters

Die oben besprochenen Mauritiusdarstellungen zeigen, dass die Ikonografie des Heiligen bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts in ihrer doppelten Ausprägung definiert war: einmal begegnet wir Mauritius zu Pferd oder zu Fuss als einem geharnischten abendländischen Ritter; im Einflussbereich des Erzbistums Magdeburg treffen wir auf einen schwarzen Mauritius.



3 Reliquienschrein des Abts Nantelmus (Ausschnitt), Thronender hl. Mauritius als abendländischer Ritter, Saint-Maurice, Klosterschatz der Abteikirche.

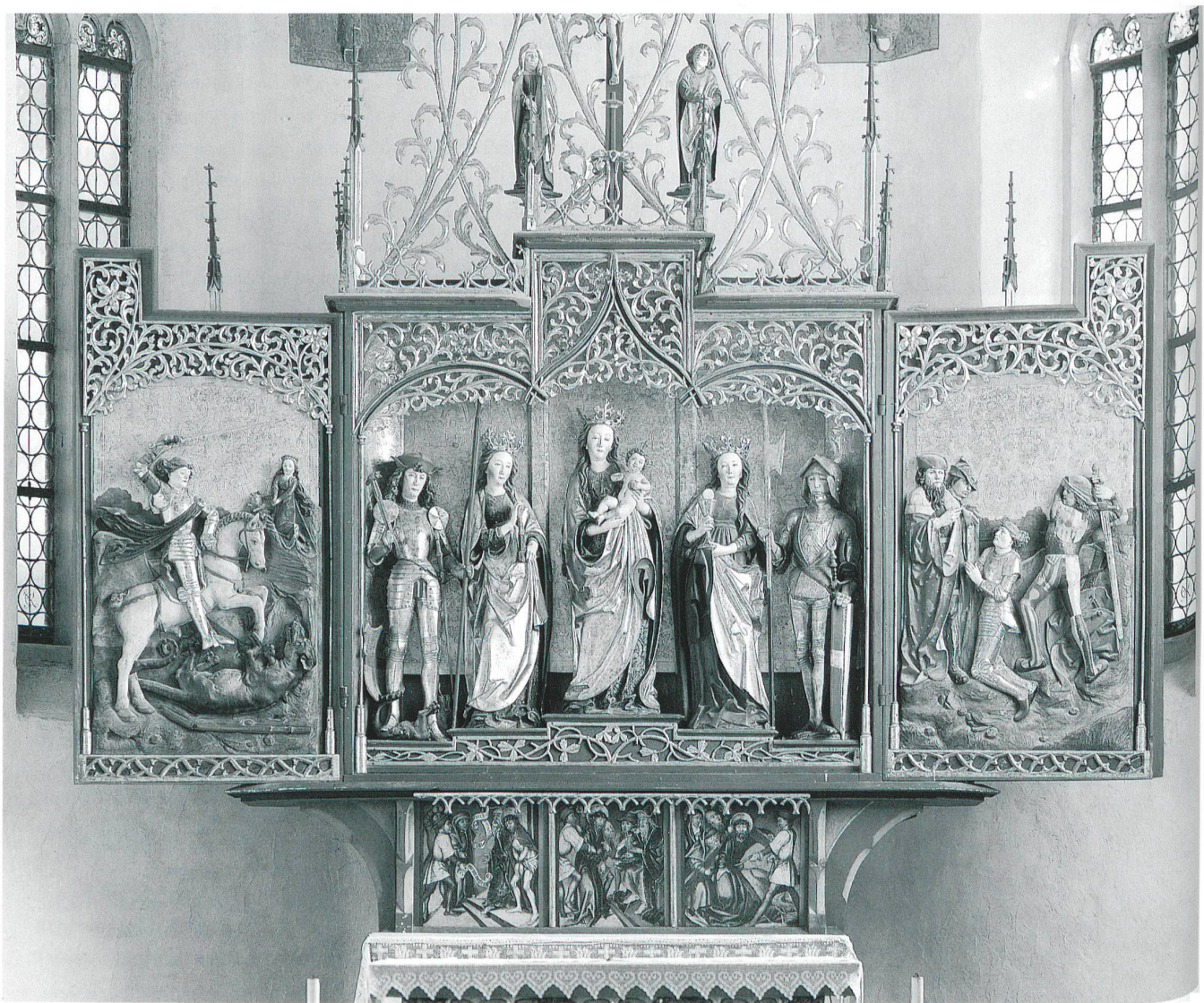
4 Reliquienschrein des Abts Nantelmus (Hauptlängsseite), Martyrium und Triumph des Mauritius, 1225, Lärchenholz, Kupfer, versilbert, vergoldet, graviert, 68,5 × 31,5 × 42,8 cm, Saint-Maurice, Klosterschatz der Abteikirche.

5 Reliquienschrein des hl. Sigismund (Châsse des enfants de Saint Sigismund; Ausschnitt), Hl. Mauritius als Ritter zu Pferd, um 1150, Holz, Silber, teils vergoldet, 70,5 × 33,5 × 43,2 cm, Saint-Maurice, Klosterschatz der Abteikirche.

Zwei Beispiele aus unterschiedlichem sozialem und geographischem Umfeld veranschaulichen, wie diese beiden Typen im Spätmittelalter, einer Zeit der «inflationären Heiligenverehrung», dargestellt werden: die Mauritiuszene auf dem Hochaltar der Pfarrkirche Sankt Georg (S. Gieri) in Salouf (GR) und das Altarbild *Begegnung von Erasmus und Mauritius*, das Matthis Gothardt Neithard, genannt Grünewald, 1521 für das neue Stift in Halle schuf.

Georg und Mauritius – zwei Ritterheilige

Der neue Hochaltar von Salouf wurde 1502 dem Kirchenpatron St. Georg geweiht (Abb. 6).¹² Dieser Ritterheilige, Mauritius, weiter die Muttergottes, flankiert von Katharina und Barbara, stehen als vollrunde Holzskulpturen im Schrein des Retabels. Die Reliefs der Innenflügel zeigen je eine Szene aus dem Leben der Ritterheiligen, wie sie in der populären Legendensammlung, der *Legenda aurea*, nachzulesen sind: Georgs Kampf mit dem Drachen, in dessen Verlauf er die Königstochter befreit; dazu die Dezimierung der christlichen Thebäischen Legion durch den römischen Kaiser. Der Zählgestus des Kaisers weist darauf hin, dass er jeden zehnten Soldaten hinrichten liess. Bei der zweiten Dezimierung wurde auch



Mauritius enthauptet, der im Bild vor dem Kaiser kniet. In Aussehen und Rüstung sind die beiden Heiligen nahezu identisch.

Durch die Walserwanderung war der Mauritiuskult im 13. und im 14. Jahrhundert in die Alpentäler gelangt. Mauritius wurde aber in Graubünden weit seltener verehrt als Georg. Im Bistum Chur ist ein Mauritiuspatrozinium sechsmal, ein solches für Georg aber 21-mal nachgewiesen.¹³ Mauritius wird hier auch im Spätmittelalter nicht zum populären Heiligen. Auf dem Altar von Salouf erhöht seine Präsenz die Bedeutung des Kirchenpatrons. Möglich ist auch, dass sich die einflussreichen Herren von Fontana als Stifter des Altars durch den vornehmen Ritterheiligen im Bildprogramm einbringen wollten.



6 Salouf (GR), Pfarrkirche St. Georg (S. Gieri), Feiertagsseite des Hochaltars, Georg und Mauritius – zwei Ritterheilige, um 1500.

7 Matthis Gothardt Neithard, gen. Grünewald, Begegnung von Erasmus und Mauritius (Tafel vom Altar des Neuen Stifts in Halle), 1521/22, 226 x 176 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlung, Alte Pinakothek, München.

Mauritius als schwarzer Märchenprinz

Mauritius erscheint im Einflussbereich des Erzbistums Magdeburg seit dem Hochmittelalter kontinuierlich als Mohrenheiliger. Vorerst steht diese Darstellungsweise in Bezug zur Ostmission, später wird sie wohl einfach als Topos reproduziert. In einer etwas gewandelten Bedeutung erlebt das Motiv zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Halle eine Aktualisierung – dies unter Kardinal Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Mainz und Magdeburg, Bischof von Halberstadt und Kanzler des Reichs. Albrecht versuchte in Halle ein Bollwerk gegen die Reformation zu schaffen. Dies geschah durch emsige Bautätigkeit, vor allem aber durch die Einrichtung eines gesamtdeutschen so genannten Heiltums, das den von ihm und seinem Vorgänger gesammelten Reliquienschatz von rund 350 Stücken umfasste und dessen Vorzeigung bei der alljährlichen Wallfahrt als grosses Spektakel inszeniert wurde. Die meisten Reliquiare hat man später eingeschmolzen oder aber sie gingen im Dreissigjährigen Krieg verloren. So erging es auch der überlebensgrossen silbergetriebenen Mauritiusstatue oder dem Büstenreliquiar mit kostbarem Diademschmuck,¹⁴ das Grünewald 1521 als Vorlage für seinen Mauritius des Altarbilds *Begegnung von Erasmus und Mauritius* für das neue Stift in Halle diente (Abb. 7). Die Ikonografie des Gemäldes ist einzigartig: Der häufig als Nothelfer verehrte hl. Erasmus erscheint hier im Ornat und mit den Porträtzügen des jungen Erzbischofs Albrecht von Brandenburg. Mauritius, in kostbarer Rüstung und mit Perlendiadem an einen schwarzen Märchenprinzen erinnernd, ist diesem in anregender *Sacra Conversazione* gegenübergestellt. Von den verschiedenen Deutungen des Bildes scheint diejenige am einleuchtendsten, die in Erasmus den weltoffenen, dem Humanismus verpflichteten Erzbischof und in Mauritius eine allegorische Figur, die den Anspruch der katholischen Kirche als einzig legitime christliche Kirche repräsentiert, sieht.¹⁵

Die Sandsteinfigur im Magdeburger Dom und Grünewalds dreihundert Jahre jüngerer Märchenprinz dienen als Christen schwarzer Hautfarbe einem ähnlichen Bestreben. Sie sind den jeweiligen politischen Erfordernissen angepasste Propagandafiguren der universalen christlichen Kirche. Als exotische, geheimnisvolle Figur, frei von sozialen Vorgaben und Verbindlichkeiten, bleibt der Reichspatron in diesen nördlichen Regionen Bedeutungsträger einer politischen oder theologischen Botschaft.

Résumé

Les saints médiévaux sont souvent porteurs d'un message théologique, politique ou sociologique. Saint Maurice, le commandant de la Légion Thébaine romaine, a d'emblée été le saint de prédilection de la noblesse. Ainsi, au VI^e siècle déjà, le roi burgonde Sigismond fonda une abbaye sur le lieu du martyre, à Acaunus (Saint-Maurice, VS), et en l'an 937, Otton le Grand fit transférer des reliques à Magdebourg où saint Maurice avait servi la mission slave. Dans cette région, saint

Maurice est représenté sous les traits d'un Maure, depuis le XIII^e siècle. Ainsi, ce saint devient l'ambassadeur des revendications universelles de l'Eglise et des grandes dynasties. Dans les régions méridionales et occidentales dans lesquelles son culte s'est répandu, saint Maurice reste cependant un chevalier occidental, ce qui correspond à son rôle d'intercesseur des nobles devant Dieu.

Riassunto

I santi medievali sono spesso latori di un messaggio teologico, politico o sociale. Fin dall'inizio San Maurizio, capo della legione romana di soldati tebei, fu tra i santi privilegiati dalle dinastie nobili. Già nel VI secolo il re dei burgundi Sigismondo fondò un'abbazia nel luogo del martirio, ad Acaunus (oggi Saint-Maurice nel Vallese), mentre nel 937 Ottone il Grande fece trasferire delle reliquie a Magdeburgo, dove Maurizio era stato attivo al servizio della missione slava. In questa regione, Maurizio è raffigurato fin dal XIII secolo con le sembianze di un moro, diventando così messaggero delle rivendicazioni universali della Chiesa e delle dinastie potenti. Nelle aree meridionali e occidentali di diffusione del culto, per contro, Maurizio resta un cavaliere occidentale, in conformità al suo ruolo di intercessore dei nobili presso Dio.

ANMERKUNGEN

- 1 *Passio Acaunensium martyrum*, in: Bruno Krusch (Hrsg.), *Monumenta Germaniae Historica. Scriptorum Rerum Merovingicarum*, Bd. 3, Hannover 1896, S. 20–41.
- 2 Denis van Berchem, *Le martyre de la Légion Thébaine. Essai sur la formation d'une légende*, Basel 1956 (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 8); Louis Dupraz, *Les passions de S. Maurice d'Agaune. Essai sur l'historicité de la tradition et contribution à l'étude de l'armée pré-dioclétienne (260–286) et des canonisations tardives de la fin du IV^e siècle*, Freiburg i.Ue. 1961 (Studia Friburgensia, N. S. 27).
- 3 Adalbert J. Herzberg, *Der heilige Mauritius. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mauritiusverehrung*,

- Düsseldorf 1936 (Forschungen zur Volkskunde 25/26); Ladislav Bugner (Hrsg.), *L'image du Noir dans l'art occidental*, Bd. II: Jean Devisse, Michel Mollat, *Des premiers siècles chrétiens aux «grandes découvertes»*, Teil I: *De la menace démoniaque à l'incarnation de la sainteté*, Teil II: *Les Africains dans l'ordonnance chrétienne du monde*, Freiburg i.Ue. 1979 (mit reicher Bildokumentation).
- 4 Gude Suckale-Redlefsen, *Mauritius. Der heilige Mohr / The Black Saint Maurice*, Houston/München/Zürich 1987.
- 5 Ernst Schubert, *Der Magdeburger Dom*, Wien/Köln 1975, v. a. S. 202–206 (Herkunft Mauritiusfigur von französischen Vorbildern, Vermittlung über Naumburg). Zu Möglichkeiten von Modell und Vorbild in der Skulptur des

- Mittelalters allgemein: Roland Recht, *Motive, Typen, Zeichnung. Das Vorbild in der Plastik des Spätmittelalters*, in: Friedrich Möbius, Ernst Schubert (Hrsg.), *Skulptur des Mittelalters. Funktion und Gestalt*, Weimar 1987, S. 354–383.
- 6 Petra Giloy-Hirtz, *Begegnung mit dem Ungeheuer*, in: Gert Kaiser (Hrsg.), *An den Grenzen höfischer Kultur. Anfechtungen der Lebensordnung in der deutschen Erzähldichtung des hohen Mittelalters*, München 1991 (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 12), S. 167–171.
- 7 Wolfram von Eschenbach, *Parzival*, hrsg. von Gustav Weber, Darmstadt 1963, I, 24, 6–11.
- 8 Ebd., 28, 10–19.
- 9 Alfred Raucheisen, *Orient und Abendland. Ethisch-moralische Aspekte in Wolframs Epen «Parzival» und «Willehalm»*, Frankfurt a. M./Bern 1997 (Bremer Beiträge zur Literatur- und Ideengeschichte 17), S. 68.
- 10 Daniel Thurre, *L'atelier roman d'orfèvrerie de l'Abbaye de Saint-Maurice*, Siders 1992, S. 38–39, 125–132, 237–239; Pierre Boufard, *Saint-Maurice d'Agaune. Trésor de l'Abbaye*, Genf 1974, S. 130–138 mit Abbildungen.
- 11 Thurre 1992 (wie Anm. 10), S. 119–121, 132–141; Boufard 1974 (wie Anm. 10), S. 117–128.
- 12 Dione Flühler-Kreis, *Funktion, Form und Bildprogramm spätgotischer Flügelaltäre*, in: Astrid von Beckerath, Marc Antoni Nay, Hans Rutishauser (Hrsg.), *Spätgotische Flügelaltäre in Graubünden und im Fürstentum Liechtenstein*, Chur 1998. – Der Altar ist ein süddeutsches Importprodukt.
- 13 Zusammenstellung ebd., S. 55–56.
- 14 Überliefert sind die Ansichten der Reliquiare im *Liber Ostensionis* von 1526/27, heute in Aschaffenburg, Hofbibliothek, Cod. 14, fol. 227v (Silberstatue) und fol. 228v (Büsten-

reliquiar), vgl. Suckale-Redlefsen 1987 (wie Anm. 4), Kat. 103, Abb. S. 129.

15 Ernst Wind, *Studies in allegorical portraiture. Albrecht von Brandenburg as St. Erasmus*, in: *Journal of the Warburg Institute* I, 1937–1938, S. 142–162.

ABBILDUNGSNACHWEIS

1, 2, 7: Menil Foundation, Houston, Texas. – 3–5: Abtei von Saint-Maurice (VS). – 6: Staatsarchiv Graubünden, Chur (Romano Pedetti)

ADRESSE DER AUTORIN

Dr. Dione Flühler-Kreis, Kunsthistorikerin, Schweizerisches Landesmuseum, Museumsstr. 2, Postfach, 8023 Zürich